

# Correspondent

Ercheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXXI.

Leipzig, Sonntag den 30. April 1893.

№ 50.

## Das Manifest der Arbeit!

Zum vierten Male ballt sich das internationale Volk der Arbeit zu einer Manifestation zusammen, um zurückzufordern, was Unternehmerwillkür ihm schon gar zu lange entzogen hat: Eine menschenwürdige Existenz!

Denn auf nichts andres läuft die Forderung des Achtstundentages und des wirkungsvolleren Arbeiterschutzes hinaus, als eben auf die Absicht, allen Arbeitern erstens überhaupt ein Auskommen und dann ein befriedigendes Auskommen zu verbürgen, das den Menschen weder zum Krüppel noch zum wandelnden Leichnam degeneriert.

Und die Arbeiter fordern ein ihnen eskamotiertes Gut zurück. Eine unumstößliche Tatsache ist und bleibt es, daß man einst, als der Fabrikbetrieb noch ungeboren war und die Herstellung der Gebrauchsgegenstände obendrein in viel ruhigerer und für den menschlichen Körper schonenderer Weise manuell erfolgte, allem Mißkredit, in den die „gute alte Zeit“ geraten ist, zum Trost ungleich längere Zeit arbeitete als in den folgenden Tagen der nervenzerstörenden Maschinenanwendung. Wochten die einstmaligen obrigkeitlichen Arbeitsstatuten die Arbeitszeit immerhin nominell auf 12 und 13, selbst 14 und 15 Stunden normieren, Stundenzahlen, die in der jetzigen, viel schlimmere Anforderungen an den Körper stellenden Arbeitsweise ebenfalls zur Regel gehören, so kürzten im Zeitalter des Handwerks die jährliche Arbeitszeit dafür um so häufigere Ruhetage ab. Zunächst reklamierten die ehrenfesten Handwerksgehilfen neben dem unantastbaren Sonntage, den die machtvolle Kirche nicht durch Arbeit entweihen ließ, die berechtigte Eigentümlichkeit des „blauen Montags“. Den nächstmeisten Anstoß an Arbeitszeit verursachten die zahlreichen katholischen Feiertage und schließlich sah es mit der Einhaltung der Arbeitszeit unter einem Arbeitsverhältnisse, wo man noch keine ausperrenden Fabrikthore und mit Kontrollmarken operierende Portiers erfunden hatte und das Zusammenwirken von Arbeitgeber und einem, zwei oder drei Arbeitnehmern einen mehr familiären als sklavischen oder, um einen gelinderen Ausdruck zu gebrauchen, stramm militärischen Charakter trug, gleichfalls nichts weniger als grimmig aus. Glaubt doch ein Londoner arbeitervorbildlicher Pamphletist im Jahr 1770 eine bewegliche Klage anstimmen zu müssen über die Frivolität des „Manufakturpöbels“, der nur vier Tage in der Woche arbeiten wolle!

Solch gottvergessener Schlandrian mußte mit dem Eingreifen der Maschine selbstverständlich unerbittlich das Feld räumen. Die staatlichen Autoritäten, in ihrer altgewohnten Praxis, für den „Schwachen“ Partei zu ergreifen, erbarmten sich auch liebevollst der bekümmerten Unternehmer, deren kostbare Maschinen doch nicht warten konnten,

bis es den faulen Arbeitern gefällig war, sie Tag und Nacht zu bedienen. Weg mit dem blauen Montage, weg mit den vielen Feiertagen, her mit dem haarstarken „freien“ Arbeitsvertrage, der die Macht gibt, den saumseligen Arbeiter plötzlich an die Luft zu setzen und ihn damit an die pünktliche Einhaltung der ewigen Arbeitsstunden zu gewöhnen! — hieß es nun. Ueber die grauenvollen Zustände, welche diese nette moderne Weltordnung in ihren ersten Jahrzehnten zu tage förderte, wo die Betten der armen, an den Maschinen gequälten Kinder nicht kalt wurden, weil die beim ununterbrochenen Betriebe beschäftigten Kinder abwechselnd stundenweise hineinkrochen, findet der freundliche Leser in der Geschichte der englischen Fabrikgesetzgebung ergreifende Schilderungen. Entwickelten sich die Verhältnisse in Deutschland auch milder, weil die Industrie hier erst zur vollen Ausbildung gelangte als die englischen Arbeiter bereits ihre Schlachten geschlagen und der Humanität eine Gasse gebahnt hatten, so braucht man allein an das Weberereid zu denken, um den leidensstreuenden Einzug der in Rede stehenden Produktionsweise zu erkennen, wie zudem alle Arbeiterstufen ganz genau wissen und fühlen, um wie viel mehr sie unter der Herrschaft der Maschine einestheils mit Anstrengung, andernteils mit Nahrungsorgen belastet worden sind.

Die verderbende Wirkung dieses Systems äußert sich erschreckend und die wogengepeitschte Arbeiterbewegung ist dem Schoße dieser Wirkung entstrichen. „Acht Stunden Arbeit!“ brüllt es abermals durch die zivilisierte Welt als Protest und als Mahnruf. Wäre der allgemeine Donnerruf möglich ohne genügende Ursache? Beweist nicht das gegenwärtige Ertrinken des Rufes, daß seine Ursache erst das lebende Geschlecht am empfindlichsten bedrückt?

„Non possumus!“ schallt es zurück. Wir können nicht oder gar: wir wollen nicht! Es sagen's jene Olympier, die das gemeine Volk immer auffordern, sich zu bilden. Und doch sind die Zeugen für die Berechtigung der Forderung des arbeitenden Volkes aus dem Adel der Nationen, wir meinen natürlich dem geistigen Adel, dessen Gaben uns die Bildung gewinnen lassen und der somit maßgebend sein müßte, wahrlich glaubwürdig und überzeugend stark vertreten. Ein Comenius, der gerühmte Humanist, dessen 300jährige Geburtsfeier ganz Europa unlangst beging, ein Helvetius, ein Wieland, dessen Zeitgenosse Hufeland, viele Ärzte und Nationalökonomien, zeitgenössische wie verflozene, haben die Dreiteilung des Tages in je acht Stunden für Arbeit, Erholung und Schlaf warm empfohlen; Techniker und selbst Fabrikanten, die den Achtstundentag einführten, bestätigten dessen gute Wirkung. Sie alle erklären die achtstündige Arbeitszeit für erforderlich zur Wohlerhaltung

des Körpers und Geistes wie zum kulturellen Wohle. Brentano bezeichnet die Länge des Arbeitstages geradezu als eine Frage der Zivilisation. Nicht nur nicht, daß in irgendwelcher Hinsicht eine Gefahr zu besorgen wäre von der Annahme dieser erträglichen Arbeitszeit, nein, sie würde entgegengezeigt von segensreichstem Einflusse sein für die gesamte Menschheit.

Man fürchte nicht etwa das Eintreten eines Mangels an den notwendigen Bedarfsartikeln, so daß die Erdenbürger womöglich in die mißliche Lage kommen könnten, entblößt den Anblicken der Witterung ausgesetzt zu sein, falls die Arbeiter nur acht Stunden schafften. Dieser Kalamität sehen wir zwar unter dem gegenwärtig üblichen 10-, 12- und 15stündigen Arbeitstage Millionen Menschen ausgesetzt, aber unterm Achtstundentage, ja bei einer noch viel kürzern Arbeitsdauer unter Beschäftigung aller arbeitsfähigen Personen läge sie weit, weit außer dem Bereiche der Möglichkeit. Nur 36<sup>10</sup>/<sub>10</sub> Tage jährlich berechnet der österreichische Nationalökonom Theodor Herzka für erforderlich zur Beschaffung der wichtigsten Nahrungsmittel, anständiger Behausung und Kleidung für alle Menschen, sobald sämtliche Personen im Alter von 16 bis 50 Jahren unter Benutzung der vorhandenen Kulturmittel an der Produktion teilnehmen. 20 Prozent aller vorhandenen arbeitsfähigen Männer bedecken nach den Berechnungen Herzkas derzeit vollauf den tatsächlichen Konsum einschließlich aller Luxusbedürfnisse und die ungeheueren Mengen, die darüber produziert werden, häufen sich als Mehrwert zum toten Reichtum an.

Liegen demnach der Verkürzung des geltenden übermäßig ausgedehnten Arbeitstages nicht nur keinerlei Schwierigkeiten im Wege, verspricht sie dem entgegengezeigt viel eher und gewisser die Verwirklichung einer imposanten Reihe von wahrhaft segensreichen Errungenschaften für das Volk, so wird im Nu begreiflich, daß nur der unverständige Egoismus einer Handvoll Drohnen der Durchführung unsrer vernünftigen Forderung widerstrebt. Die Arbeiterschaft muß dafür Sorge tragen, daß sich diese interessierten Gegner bekümmern oder daß sie klarlichst isoliert werden, damit ihre Position jede Deckung und jeden Halt verliert, welche letztere vorläufig noch eine teilnahmlose Masse ihr gewährt. Die univervelle Maidemonstration eignet sich ausgezeichnet sowohl dazu, das Gewissen der herrschenden Klassen zu scharfen, als auch den Indifferentismus in den Reihen der Arbeiterschaft auszumergen. Sie wirkt propagandistisch Wunderdinge. Ansehnliche Erfolge sind bereits durch diese kosmopolitisch-einheitliche Aktion erreicht worden und der Zeitpunkt wird kommen, wo sie die materielle Lage der Arbeiter noch viel augenscheinlicher verbessern wird — in einer früher

oder später zu erwartenden Periode wirtschaftlicher Blüte. Zu diesem Zwecke muß indes die Masse der Manifestanten mit jedem Jahre wachsen und anschwellen. Für die wohlwogende und unabwiesbare Förderung einer wirksamen Verkürzung der Arbeitszeit haben die aufgeklärten Proletarier rastlos die Werbetrommel zu rühren und ihren Kameraden immer wieder die anspornenden Worte der Achtstunden-Marieillaise unsers Dresdener Kollegen Ernst Klaar zu wiederholen:

Ihr Männer all, ob euch der Mittel,  
Ob euch die blaue Bluse schmückt —  
In euern Händen ruht das Mittel,  
Zu ändern was euch schwer bedrückt.  
Reicht euch die Hand, schließt euch zusammen  
Zu einem großen Bruderbund,  
Und übers ganze Erdenrund  
Wird wie ein Blitz die Lozung flammen!  
Acht Stunden sind genug!  
Acht Stunden, keine mehr!  
Ans Wert, ans Wert,  
Dort liegt das Ziel!  
Zeit schaffen wir zu viel!

## Geschichtliche Buchdruckergedenktage.

Nach dem Wiener Vorwärts.

April.

Der Kurfürst Christian II. von Sachsen erließ am 1. April 1606 eine von Dresden aus datirte Buchdruckerordnung, in der den Gesellen allerlei Strafen angedroht wurden für den Fall, daß dieselben ihren Meistern und der hohen Obrigkeit nicht parieren wollten. Schelten und Schimpfen, das Schwäzen während der Arbeitszeit, das Lügen und Gotteslästern sowie das „Auf die Bank hauen“ wurden mit Geldbußen geahndet. Wer beim Meister wohnte, mußte des Abends im Winter um 9 Uhr, im Sommer um 10 Uhr unter dem Kogen liegen; wer später nach Hause kam, dem sollte das Thor nicht geöffnet werden. Wer sich aber mit Lärmen und Klopfen die Aufschliebung des Pfortchens erzwingen wollte, das ihn von seinem „welchen Pfähle“ trennte, der wurde zu einem Gulden Strafe verurteilt. Die Strafgeißel flossen in eine Lade, aus welcher Unterstügungen an in Not gekommene Gesellen, die ihr Geld nicht unnötig verthan hatten, gegeben wurden. Diese selbe „Ordnung“ verordnete auch, daß „wann Eines von Druckerer vertrittet, es sey gleich, Herr oder Gesell, Weib oder Kind, Junge oder Magd, so sollen Herren und Gesellen oder ihre Weiber mit zu Grabe gehen und den Trauernden von Haus biß aufn Gottesacker und von dannen biß wieder Haus das Geleit geben, bey Straffe 3 Groschen.“ Die Buchdrucker von Jena, welche sich mit den Herren Studenten häufig getauft, würdigte der Kurfürst noch einer ganz besondern Auszeichnung, denn am 2. April desselben Jahres erließ er eine strenge Verordnung wider „die jänlichen Buchdrucker in Jena“.

Kurfürst Max Joseph von Bayern hob am 2. April 1799 das Zensurkollegium auf und übertrug einer „Bücherzensur-Spezialkommission“ die oberste Aufsicht über das Bücherwesen im bairischen Staat. Es war dies ein kleiner, aber immerhin ein Fortschritt, denn die Buchhändler in Bayern durften nun alle aus dem Auslande kommenden Bücher ohne Behelligung einführen, wenn sie sich die zum öffentlichen Verkauf bestimmten Werke mit Ausnahme der wissenschaftlichen, welche zensurfrei waren, der Kommission vorlegen mußten. Den Buchhändlern war mit dieser Erleichterung schon geholfen. Sie verkauften die „gefährlichen“ Bücher ebenfalls — aber nicht öffentlich.

Am 4. April 1462 erschien zu Mainz das gedruckte, vom 30. März 1462 datirte Manifest Dietrichs von Jhenburg gegen Adolf von Nassau. Der Graf von Jhenburg, der die erzbischöfliche Würde seit 18. Juni 1459 bekleidete, war vom Kaiser am 8. August 1461 und vom Papst am 21. August 1461 abgesetzt worden und die Domherren der Kuria Moguntia beizelten sich, den Grafen Adolf von Nassau zum Oberbischof der Mainzer Diözese zu küren. Die beiden Gegenbischöfe befehdelten sich auf das heftigste, zuerst mit Worten und Dokumenten, dann mit Waffen und Feuer. Dieses Manifest ist von großer Bedeutung geworden für die Buchdruckerei. Es gab den Anlaß zum gewaltthätigen Kampfe zwischen den beiden Bischöfen. Der Nassauer war der härtere. In der Nacht vom 27. auf den 28. Oktober 1462 überumpelte er die Stadt. Der Geschichtsschreiber erzählt über den Fall der freien Reichsstadt: Neun Stunden lang wurde (am nächsten Tage) gestritten, wohl fünf-hundert Menschen im ganzen erstickten und erschlagen und 150 Häuser gingen in Flammen auf. Als die

Bürger sich auf Gnade und Ungnade ergaben, trat die Raubsucht an Stelle des Mordens. Die Häuser solcher, die man als Jhenburgische bezeichnete, wurden ausgeplündert und sichtbar gebrandschakt. Die Beute an Gold und Silber, an Getreide und Wein war ungeschätzt reich. Daher dauerte das Plündern tagelange fort. Am folgenden Tage tritt auch Erzbischof Adolf ein; die noch übrigen Ratsmänner und Bürger, etwa 800 an der Zahl, wurden zusammen-gesert, von Bewaffneten umzingelt und dann kün-digte man ihnen an, sie hätten Leib und Leben ver-wirkt. Es war ein Gnadenakt, daß sie nur sämtlich ohne Habe aus der Stadt gejagt wurden. Mainz wurde aus einer freien Reichsstadt ein bischöflicher Besitz, es verlor seine Privilegien. Handel und Gewerbe lagen in Mainz danieder, von der Fortsetzung der Buchdruckerkunst konnte an dem Orte der Erfindung vorläufig keine Rede sein, die Gehilfen der zerstörten Just-Schöfferischen Offizin wanderten aus. — Die Guten-bergische Druckerei blieb verstoßen und der Erfinder siedelte bald mit seinem Druckzeuge nach Elville über, wo Adolf von Nassau seinen Hof aufschlug. Noch heute ist nicht entschieden, ob Dietrichs Manifest von Guten-berg oder von Schöffer gedruckt worden ist. Die bischöfliche Erklärung war die erste gegen das Papsttum geschleu-derte Kampfschrift in deutscher Sprache, welche durch die Presse verbletztigt wurde. Die Gesellen der beiden Prototypographen, nun arbeitslos gemacht durch die Pfaffenstehen, verließen Mainz und zerstreuten sich in alle Welt, den Anhängern einer neuen Lehre gleich, und lehrten die verschiedenen Völker die Kunst, mit beweglichen Lettern zu drucken.

In London war nach langem Hader zwischen Sepern und Prinzipalen 1785 ein gemeinsam verein-barter Lohn tarif zustande gekommen. Bis zu dem genannten Jahre berechneten die Londoner Seper das 1000 n mit 4 Pence; die bei den Zeitungen beschäf-tigten Arbeiter rechneten das Tausend um einen Penny höher. Da die Wohnzinsen und die Lebensmittelpreise eine fortwährend steigende Tendenz zeigten, so ver-langten die Gehilfen in einem am 6. April 1785 den Prinzipalen vorgelegten Tarifentwurf eine Erhöhung des Sappretzes um einen halben Penny für das 1000 n. Die Londoner Buchdruckerherren setzten dieser „un-billigen Forderung“ natürlich sofort ein energisches „Nein“ entgegen. Aber die Londoner Gesellen waren tapfere Leute. Sie machten Miene, die Füssel hinzu-legen, als das Geschäft im Herbst gut ging. Zu diesem äußersten wollten es die „Herren“ denn doch nicht kommen lassen und so bewilligten sie mit schwerem Herzen im November 1785 den Tarif ihrer Seper. Den Zeitungssepern wurde am 1. März des Jahres 1786 ein halber Penny für das Tausend zugelegt.

Albrecht Dürer, der bedeutendste unter den Meistern der zeichnerischen Künste in Deutschland, starb am 6. April 1528 zu Nürnberg, wo er auch am 21. Mai 1471 geboren worden war. Nicht nur be-rühmt als Maler und Bildhauer, als Baukünstler und Kunstschriststeller, als Formschneider und Kupferstecher, verbandt ihm speziell die Buchdruckerei die Praktur-typen in ihrer ältesten Form: der Schwabacher, von welcher bereits 1486 (freilich sehr unbeholfene Spuren) vorkommen.

Ludwig XII. von Frankreich, welchen die fran-zösischen Geschichtsschreiber „den Vater des Volkes“ nennen, war der Buchdrucker und ihren Ausübren sehr günstig gesinnt. „Weil der Kunst und den Wissen-schaften in Frankreich durch die mehr göttliche als menschliche Buchdruckerkunst große Vorteile entstrangen“, ordnete der König am 9. April 1513 an, daß die Buch-drucker von allen Steuern befreit zu sein haben. Zugleich gestattete er den ungehinderten Verkauf aller Arten von Büchern und zollfrei durften im Auslande gedruckte Bücher nach Frankreich eingeführt werden. Nicht lange erfreuten sich die Buchdrucker Frankreichs solcher Gnade.

Als die Franzosen auf ihren Feldzügen nach Deutsch-land kamen, zeigten sie sich ungemein begeistert für das Andenken des Erfinders der Buchdruckerkunst. Der französische Bischof von Mainz, Jean-Von-Saint-André, verammelte am 6. April 1804 in der ehe-maligen Altmünsterrkirche eine Gesellschaft von vierzig Bürgern, welcher er u. a. den Vorschlag auf Erüh-rung eines Gutenberg-Denkmales in Mainz, wozu ganz Europa zur Einwendung von Beiträgen aufgerufen werden sollte, machte. Die Mainzer hatten eben seit 1504, wo Joo Wittig im Hofe des Gutenberg-hauses einen Denkstein zum Gedächtnis an den Erfinder setzen ließ, an den größten Geist, der in ihrer Stadt das Licht der Welt erblickt und wo man auch seine Gebeine, unbekannt wo, begraben, „ganz vergessen“. Napoleon I., der sich sein Sprüchlein über die Bedeu-tung der Buchdrucker in dem nach der Wachiube schmedenden Sage: „Die Buchdrucker ist ein Arsenal, das man nicht jedem Beliebigen in den Händen lassen darf“, zurechtgelegt, dekretierte bei seiner Anwesenheit in Mainz am 1. Oktober 1804 die Anlage eines Gutenbergplatzes. Das Dekret, das infolge der bald wieder geänderten politischen Verhältnisse nicht zur Ausführung kam, hat folgenden Wortlaut: „In dem

kaiserlichen Palaße zu Mainz, Napoleon, Kaiser der Franzosen, verordnet wie folgt: Es soll in der Stadt Mainz, in dem Bezirke der Domprobstei, ein neuer Platz errichtet werden, der einen Flächeninhalt von 10000 bis 12000 Meter haben soll. Der neue Platz wird den Namen Gutenberg, des Erfinders der Buch-druckerkunst, führen. Der Minister des Innern und der Minister der Finanzen sind mit dem Vollzuge dieses Dekrets beauftragt. Napoleon. Auf Befehl des Kaisers: Maret, Staatssekretär.

Das älteste französische „Fliegende Blatt“ ist in Genua erschienen. Es trägt das Datum des 19. April 1507. Prof. Wuttke hat nachgewiesen, daß das älteste deutsche „Fliegende Blatt“ aus dem Jahr 1488 stammt.

Am 25. April 1794 wurde in Paris der Direktor der ehemals königlichen Druckerei, Anisson-Duperon, hingerichtet. Er war vom Sekretär des Ministeriums des Innern beauftragt worden, einen Beschluß des Departements Commune in Druck zu legen. Der Beschluß verließ jedoch gegen die Verfassung und Duperon wurde deshalb des Verrates angeklagt und zum Tode durch die Guillotine verurteilt.

## Korrespondenzen.

r. Darmstadt. In der am 22. April abgehaltenen Versammlung beschäftigte sich auch der hiesige Ortsverein mit der Invalidenfassenfrage und wir können mit Freuden berichten, daß sämtliche Anwesende von der Notwendigkeit einer Auflösung der Kasse überzeugt sind. — Ferner wurde in der betreffenden Versammlung noch beschlossen, daß das diesjährige Johannis-fest durch einen Ausflug nach Lindfels gefeiert werden soll. — Unter Berücksichtigung der Bedeu-tung der Bitte an die Mitglieder, sich rege an der Abnahme von Raimarken zu beteiligen, um die durch den Streit in Rot geratenen Kollegen je nach Kräften unterstützen zu helfen.

M. Gießstadt, 21. April. In Nr. 44 des Corr. wurde anlässlich der Besprechung des Duitungsbuches der von dem Prinzipalvereine gegründeten „freien“ Unterstützungs-kasse das vorjährige Ertrundigen bei größeren Prinzipalen im Fall eines Engagements in Aussicht gestellt. Wir sind heute in der Lage, einen interessanten Fall dieser Art den Kollegen mitteilen zu können. Hier konditionierte ausschließliche ein Kollege einige Wochen, wurde Mitglied und ging nach Beendigung der „eiligen Arbeit“ am 26. März, mit gutem Zeugnisse versehen, direkt nach R. in Kondition. Jetzt, also nach ungefähr vier Wochen, kommt uns folgende sogenannte „schwarze Liste“ zufällig in die Finger: „R., den 17. April 1893, Herrn J. J. A., Gt. Ich wollte mir erlauben wegen eines Schweißereibegens mit Namen G., welcher bei Ihnen gearbeitet hat, mich zu erkundigen. Da ich in letzter Zeit so manche böse Erfahrung gemacht habe, so wollte ich mich eigentlich über die Herren etwas informieren, ehe ich diese fest annehme, und mir scheint, so viel ich schon gemerkt habe, daß es bei vordemannem Herrn besonders nötig zu sein scheint. Sie sind daher wohl so gut, mir über das Betragen des Herrn G. und sonstige Eigenschaften und den Grund seiner Ent-laffung event. per Karte etwas mitzutheilen. Zu Gegen-diensten gern bereit zeichne ich hochachtungsvoll J. A.“ Man könnte ja über die rührende Naivität des be-treffenden Herrn, der dem bestens ausgestellten mit Stempel usw. versehenen Zeugnis eines Prinzipal-kollegen nicht traut, lachen, wenn, ja wenn das Ding nicht einen Haken hätte! Vier Wochen ist der Kollege schon bei ihm in Thätigkeit, also lange genug, um sein technisches Wissen und Können, sein geschäftliches Gebahren kennen gelernt zu haben, und doch Ertrundigung! Was unter „Betragen, sonstige Eigenschaften usw.“ zu verstehen ist, mag sich jeder selbst sagen. Wir wissen und glauben nicht, daß der Herr eine Antwort seitens des angegangenen Prinzipals erhalten hat, wenn dies aber geschehen, wünschten wir, sie hätte ihn in betreff der Glaub- oder Unglaubwürdigkeit der Zeug-nisse gebührend informiert!

St. Johann a. d. Saar. Herr Buchdruckerbesitzer G. Schaebe schreibt uns: Noch ein Wort zur thät-sächlichen Berichtigung. In der Einwendung aus Saarbrücken in Nr. 48 des Corr. ist gesagt worden, daß in keinem Geschäft hier die Lehrlings-pflege in die Blüte stand wie bei mir und daß ich gegenwärtig bei neun Gehilfen acht Lehrlinge beschäftige. Diese Angaben sind falsch und zum Belege dafür über-sende ich Ihnen meine letzten Lohnzettel; aus den-selben ersehen Sie, daß sich die Zahl wie 13 zu 7 ver-hält und nicht wie 9 zu 8. Nicht gelohnte Lehrlinge beschäftigte ich nicht. Außerdem hätte der Kritiker aus Saarbrücken bemerken können, daß bei mir die neun-stündige Arbeitszeit eingeführt ist, im Gegensatz zu den sämtlichen hiesigen Druckereien, und daß, wie Sie sehen, die Lohnerstunden mit 40 und 45 Pfennig pro Stunde bezahlt werden. Ein Teil der extra verdienenden Gelder kommen übrigens aus Korrespondenzen für meine Zeitung, zu welchem Zwecke die Gehilfen sehr gern thätig sind. Ich glaube mithin alle Kritiken über meine Person ruhig ertragen zu können, um so mehr

unter Hinweis auf die von mir in Ihrem geschätzten Organe veröffentlichten Ausführungen. Für die Aufnahme desselben erlaube ich Ihnen übrigens hiermit meinen verbindlichsten Dank! St. Johann a. d. Saar, 27. April 1893. Hochachtungsvoll Gustav Schaebe. (Der zweifelsfreie Lohnzettel bestätigt die Angaben des Herrn Schaebe, der jedoch danach immerhin drei Lehrlinge mehr hält als der Tarif erlaubt; auch werden einige Gehilfen unter Tarif entlohnt. Dem steht nun freilich die neunstündige Arbeitszeit zur Seite. Wir sollten meinen, Herr Sch. könnte allmählich auch sonst dem nachkommen, was man durchsichtlich für gerecht und billig hält. Daß die Gehilfen der Sch. schen Offizin, obgleich ihr Prinzipal dem Verbands mit wohlwollender Neutralität gegenübersteht, dem Verbands fern bleiben, ist uns unerklärlich. Red.)

## Rundschau.

### Buchdruckerei und Verwandtes.

**Maisammlung.** Wesfen: 26 Verbandsmitglieder 14,75 Mark. — Die Nichtverbändler waren nicht zu haben, der schlaue „antizozialistische“ Standpunkt, den, wie unsere Leser wissen, ihre Wortführer herausfiedeln, gab wieder ein bequemes Plästar für die Tasche ab. Nun, der Lohn für ihre Thaten ereilt ja doch einmal solche Leute. — Wir bitten die werten Herren Vereinsfunktionäre um rasche Fortsetzung der Berichte.

Die Buchdrucker und die Maisfeier. Während in Deutschland die Kollegen in der Hauptsache die allgemeinen Arbeiterfeste mit frequentieren werden, liegen aus dem Auslande Nachrichten über separate Arrangements, je nachdem die Länder darin Bestimmung getroffen haben. In Wien findet am Montag in den Drei Engeln, Wieden, vormittags um 10 Uhr eine Versammlung der typographischen Arbeiterschaft statt. Die Zeitungsbesitzer haben vernünftigerweise den Ausfall der Morgenblätter am 2. Mai zugestanden, ob die Werkdrucker provozieren werden, steht noch dahin, es heißt, ihr Blut hätte sich bereits etwas abgekühlt. In Linz verhielten sich die Prinzipale allen Vorstellungen gegenüber starr ablehnend und bestanden darauf, daß ihnen die Gehilfen am 1. Mai frohnden — die Gehilfenschaft fordert demgegenüber jetzt in einem Aufrufe zu entschiedenem Vorgehen auf. Die Brüner Kollegen sind am 1. Mai feiern und für die Prinzipale der Sozialdemokratie manifestieren. In Prag sprachen sich die Offiziersvertrauensmänner für Arbeitsruhe aus, indes die Urabstimmung entschied mit 249 gegen 229 Stimmen dagegen. Der Beleslavin sagt hierzu: „Der Mißerfolg darf nicht abschrecken, auf dem betretenen Wege fortzuschreiten, bis wir würdig sind, in die Reihen des kämpfenden Proletariats aufgenommen zu werden.“ In Salzburg und Troppau sucht man die Genehmigung der Prinzipale zur Arbeitsruhe nach. Die Art der Feier in Budapest ist zweifelhaft, es scheint indes die Arbeitsruhe bevorzugen. Letzteres bestimmt in der gesamten Schweiz. In Kopenhagen wird ein Abendfest abgehalten. In Belgien dürfte gefeiert werden, ebenso in Paris und Frankreich.

Ein Verein ost- und westpreussischer Buchdruckereibesitzer ist letzter Tage in Königsberg ins Leben gerufen worden. Zweck: Pflege der gewerblichen und Standesinteressen. Unsere Leser werden nun gewiß annehmen, daß der neue Verein sein Augenmerk sofort darauf richten werde, durch Bekämpfung der elenden Verlagsbuchhandlungen, Schmutzkonkurrenz- und Mädchenbunden mit den erbärmlichsten Ebbnen, wie sie im Rayon der preussischen Granden massenhaft dahinsumpfen, mit Stumpf und Stiel auszurotten. Aber weit gefehlt! Nach berühmten Mustern haben die Leuten vielmehr eine Resolution angenommen, in der sie „einige Tarifänderungen“ wünschen, „um die Einführung des Tarifs in kleineren Druckereien zu ermöglichen“. Befanntlich hat der D. V. B. eine solche Gefälligkeit den Kunststempel unterster Ordnung bereits erwiesen, die ost- und westpreussischen Kleinrunder wollen aber auf das bei ihnen übliche Butterbrot herabsehen. Aus dem neuen Klub wird allerdings genau so wenig werden wie f. B. aus dem in Neustettin organisierten Labendrunderbund, indes die Gehilfenschaft wird doch auf der Hut sein müssen, denn es zuckt im gegnerischen Lager bald hier bald da, als wollte man demnächst wieder in unsere Taschen greifen. Kollegen in Ost- und Westpreußen wie allerwärts, organisiert Euch!

Vom 1. Mai ab erscheint, in Dessau gedruckt, die Stahlfurter Volkszeitung im Verlage der eingetragenen Genossenschaft Volksblatt für Stahlfurt und Umgegend.

Verurteilt die inzwischen eingegangene Nordb. Volkszeitung (Redakteur Stengels) zu 20 Mark wegen Beleidigung des Bürgermeisters zu Kletzen. Das Schöffengericht hatte auf Freisprechung erkannt, die Staatsanwaltschaft ging an das Landgericht mit dem Antrage, den Beklagten zu 500 Mark zu verurteilen, die Strafkammer aber erkannte wie oben angegeben. Der Red. der Bürgerer Zeitung wurde zu 2 Wochen

Gefängnis wegen Beleidigung eines Ratssekretärs verurteilt, ferner zu 6 Wochen wegen Beleidigung des Gerichtshofes und der Staatsanwaltschaft am Landgerichte zu Düsseldorf. Das Volksblatt in Halle a. S. hat 50 Mark zu zahlen wegen Beleidigung des Staatssekretärs v. Stephan.

Für nichts! Die Frankfurter Volksstimme druckte den Entwurf einer „Prinzipien-Erklärung“ der sogenannten Unabhängigen ab und bemerkte dazu, daß die letzteren einen prinzipiellen Gegenangriff zu dem sozialdemokratischen Programm nicht hätten finden können. Die Staatsanwaltschaft fand darin ein Einverständnis mit diesem Entwurf, also die Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gehele usw. und beantragte die Verurteilung des Redakteur Hoch zu einem Jahre Gefängnis und dessen sofortige Verhaftung. Die Strafkammer erkannte aber nach kurzer Beratung auf Freisprechung, da durch bloße Aufstellung von Forderungen niemand zum Ungehorsam aufgefordert oder zu Gewaltthätigkeiten aufgereizt werde. — Ein ähnlicher Fall. Ein in Berlin erscheinendes Flugblatt, das den Titel führte „Mutter, was läßt denn der Gendarm so?“ wird wegen Aufreizung zum Klassenhaß auf Antrag der Staatsanwaltschaft von Stargard in Pommern in 30000 Exemplaren beschlagnahmt, Verleger, Drucker und Verbreiter angeklagt und, nachdem die Strafkammer in Stargard die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt, das Oberlandesgericht in Stettin angerufen — aber alles vergeblich, die Staatskasse hat die Kosten dieses Eifers der Staatsanwaltschaft zu tragen.

Die Frankfurter Zeitung hatte von Entenzüchtereien gesprochen, ohne den Namen des Züchters zu nennen. Darob ergrimmte ein Journalist, der den Ausdruck auf sich bezog und klagte, aber ohne Erfolg. Das Schöffengericht befand, daß der Ausdruck Entenzüchtereien an sich nicht beleidigend sei.

Das antilemische Weid. Volksblatt in Saarbrücken hat den „König“ Stumm wiederholt angegriffen, was letztern veranlaßt haben soll, seinen Arbeitern das Halten und Lesen dieses Blattes bei sofortiger Entlassung zu verbieten. Die Sklaverei ist aber sonst im Deutschen Reich abgeschafft.

In Bozen, wo er Wiederherstellung seiner Gesundheit hoffte, starb am 24. April der Schriftsteller Dr. Ed. Schmidt-Weiskens, geboren in Berlin 1833. Seine 12 Buchdrucker usw., biographische Schilderungen der hervorragenden gewerblichen Autoritäten, haben ihn allgemein bekannt gemacht.

Heft 31 der Neuen Zeit (Stuttgart, J. H. W. Dieb' Verlag) enthält: Das Manifest des Proletariats. Der erste Mai und der Militarismus. Noch Einiges über Eihil. Vinterarische Mühsal. An. Notizen. Feuilleton.

Der älteste Elektroschreiber der englischen Post- und Telegraphenverwaltung macht folgende interessante Angaben über den Telegraphen- und Zeitungsdienst. Im Jahr 1871 wurden in England den Zeitungs-Redaktionen 21 701 968 Wörter durch den Telegraphen übermittelt; 1891 war diese Zahl bereits auf 700 409 000 gestiegen, was im Durchschnitt 2 000 000 Wörter täglich ergibt. Gladstones Rede in Newcastle im Jahr 1891 wurde den Londoner Zeitungen in der städtischen Anzahl von 390 778 Wörtern telegraphiert. 1852 beförderte der Telegraph 211 137 ausländische Depeschen, 1882 war die Anzahl derselben auf 32 345 860 gestiegen und 1892 betrug die Anzahl der beförderten Telegramme 70 215 430. Die größte englische Telegraphenagentur, die Eastern Telegraph Company, verfügt über eine Kabellänge von mehr als 40 000 Kilometern.

Die International Typographical Union hat die geplante Verschmelzung mit der Deutsch-Amerikanischen Typographie mit 8148 gegen 3665 Stimmen angenommen. In Pittsburg hat wieder eine der größeren Druckereien die Union (englische) und deren Tarif anerkannt. In der Druckerei der Gazette in Terre Haute Ind. stehen nur Mädchen als Setzer, die mit 1 bis 12 Doll. bezahlt werden bei einjährigem Kontrakte mit der Verpflichtung, keiner Union beizutreten. Das englische Morgenblatt Standard in Ogden Utah hat die N.-U. entlassen und mit der Union Frieden geschlossen, desgleichen das englische Abendblatt States in New Orleans, nur wurden hier die weniger anrühigen N.-U. in die Union aufgenommen. Die spanische Seper-Union in Rincaepolis ließ zwölf ihrer Mitglieder bei der Firma C. Masmissen Publ. Co. die Arbeit einstellen wegen Verletzung eines ihrer Mitglieder. — Im Staate Kalifornien wurde ein Gesetz angenommen, wonach wesentlich falsche Angaben der Zeitungs-Auflagen unter Strafe gestellt werden.

### Arbeiterbewegung.

Die Arbeit niedergelegt haben die Maurer beim Innungsmeister Scharke in Berlin wegen Verletzung, die Vergolder bei Bernighausen & Co. in Hastedt bei Bremen wegen Lohnabzugs, die Korzarbeiter bei Hammer in Breslau wegen Verhüllungs-Unwesens. — Der Streik der Baumwollspinner bei Gerson, Spitzer & Co. in Neupetz ist durch Vergleich beendet.

Die Arbeit niedergelegt haben in Wien 1400 Zimmerer, die Arbeiter der Bandfabrik von Brauns Nachl., die Photographierhelfer, Tischler und Charnierbänder-Schlosser, in Zglau die Kleidermacher, in Graz 1500 Bauarbeiter. — Der Streik der Kohlenarbeiter im Borinage in Belgien dauert fort. — In Christiansand in Dänemark streiken die Maurer.

### Berichtliches.

Nach einer Zusammenstellung des Reichsversicherungsamtes betrug am 31. März 1893 die Zahl der seit dem Inkrafttreten des Gesetzes erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Altersrente bei den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Kassenrichtungen 235 620. Von diesen wurden 184 749 Rentenansprüche anerkannt und 41 252 zurückgewiesen, 4786 blieben unerledigt, während die übrigen 4833 Anträge auf andre Weise ihre Erledigung gefunden haben. Die Zahl der während desselben Zeitraumes erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Invalidenrente betrug insgesamt 46 901. Von diesen wurden 25 253 Rentenansprüche anerkannt und 13 972 zurückgewiesen, 5335 blieben unerledigt, während die übrigen 2341 Anträge auf andre Weise ihre Erledigung gefunden haben. Unter den Personen, die in den Genuss der Invalidenrente traten, befanden sich 795, welche bereits vorher eine Altersrente bezogen.

### Gestorben.

In Detmold am 22. April der Drucker Fritz Frevert. Derselbe hat in der Meurerschen Hobbuchdruckerei geleert und ist daselbst bis zu seinem Lebensende verblieben und zwar 66 Jahre hindurch.

In Dresden am 7. April der Drucker Karl Friedemann, 50 1/2 Jahre alt — Unterhosenfleschmüher.

In Leipzig am 26. April der Drucker-Invalid Emil Pries, 47 Jahre alt.

### Briefkasten.

D. in Neustadt a. S.: 1,50 Mark.

## Verbandsnachrichten.

Nach abermaliger Verzögerung seitens des Druckers sind nun endlich die Exemplare der „Wortstellungen“ aus Wien eingetroffen. Alle jene Kollegen, welche dieses für jeden Arbeiter unferes Berufs als ein recht nützliches Nachschlagebuch sich erwerbende Werkchen zu besitzen wünschen, eruchen wir, ihre Bestellungen nunmehr baldigt an uns gelangen zu lassen, da die Frist der außerordentlichen Preisermäßigung in kurzem erlischt. Da, wie bekannt, die Hälfte des 50 Pfennig betragenden Subscriptionspreises für unsere arbeitslosen Kollegen bestimmt ist, so erscheint auch aus diesem Grund eine größere Beteiligung als wünschenswert. Die bereits bestellten Exemplare kommen noch in dieser Woche zur Versendung.

### Der Vorstand.

**Rheinland-Westfalen.** (Resultat der Abstimmung über die Einberufung eines außerordentlichen Gaultages.) Eingegangen 675 Stimmgelte; davon 628 für und 16 Stimmen gegen einen außerordentlichen Gaultag, welcher zum ordentlichen erhoben werden soll. Zerplittert waren 24, ungültig 7 Stimmen. — Der nunmehr durch vorstehende Abstimmung beschlossene Gaultag findet am 18. Juni in Oberfeld statt. Anträge sind bis zum 17. Mai an den Gaultagsvorstand einzureichen.

**Bezirk Oppeln.** Sonntag den 7. Mai findet in Bries im Gasthause Zur grünen Linde, vormittags 11 Uhr, eine Bezirksversammlung statt, zu welcher die Mitglieder sowie Nichtmitglieder höflich eingeladen sind. — B. Schilling, Oppeln, Gartenstraße.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelagte Adresse zu senden):

In Dresden der Seper Ernst Bernh. Saitenmacher, geb. in Lenz bei Großenhain 1874, ausgel. in Großenhain 1892; war noch nicht Mitglied. — Ernst Kämpfe in Dresden, Lorgingstraße 27, IV.

In Frankfurt a. O. der Maschinenmeister Arthur Theuerkauf, geb. in Falkenrohe (Kreis Havelland) 1874, ausgel. in Rathenow 1892; war noch nicht Mitglied. — M. Köny, Tuchmacherstraße 73.

In Kattowitz der Seper Friedrich Schulze, geb. in Erfurt 1861, ausgel. das. 1880; war schon Mitglied. — In Königsbrunn die Seper 1. Karl Mertsch, geb. in Diebau 1873, ausgel. das. 1892; 2. Albert Stempel, geb. in Jabze 1873, ausgel. in Königsbrunn 1892; 3. Konstantin Dratwa, geb. in Königsbrunn 1874, ausgel. das. 1892. — E. Pannier in Bruthen, D.-Schl., Kl. Blottnitzstraße 19, I.

In Speier die Seper 1. Friedr. Graf, geb. in Speier 1856, ausgel. das. 1873; 2. F. Oberberts, geb. in Speier 1856, ausgel. das. 1874; 3. W. Müller,

geb. in Speier 1846, ausgl. das. 1868; 4. J. Lindacher, geb. in Speier 1854, ausgl. das. 1870; 5. L. Wagner, geb. in Speier 1854, ausgl. das. 1871; 6. S. Schönfelder, geb. in Bornheim 1860, ausgl. in Landau 1876; waren schon Mitglieder; 7. H. Köhler, geb. in Speier 1874, ausgl. das. 1892; 8. Fr. Bauer, geb. in Speier 1873, ausgl.

das. 1891; waren noch nicht Mitglieder. — Fr. W. Bengel in Ludwigshafen a. Rh. Schulstraße 9.

gebeten, die reisenden Kollegen hierauf aufmerksam zu machen.

**Reise- und Arbeitslojen-Unterstützung.**  
Samm. Vom 1. Mai ab erfolgt die Auszahlung der Reiseunterstützung von 11½ bis 12 Uhr. Die Herren Verwalter der umliegenden Zahlstellen werden

**Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.** Reise- und Arbeitslojen-Unterstützung sind sowohl bei dem Rentanten A. Demuth sowie bei dem Boten Tamke zu haben.

**Dreizehntel Seite 25 Bl., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Veranlassungs-Anzeigen die Seite 10 Bl.**

**Anzeigen.**

**Belegnummern 5 Bl. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten in Zeitmarke beizufügen.**

**Kleine Druckerei-Einrichtung**

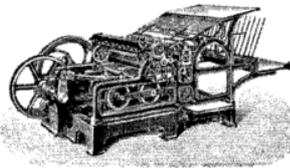
nach langjährigen, prakt. Erfahrungen zusammengestellt, nebst schöner Accidenz-Tretmaschine, billig u. zu fulanten Bedingungen abzugeben. Offerten unter Nr. 151 besorgt die Geschäftsstelle d. Bl.

**5000 Mark unterm Werte**

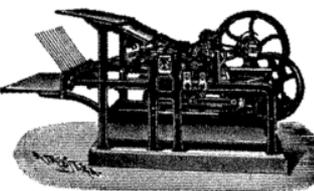
verkaufe beid. Umst. wegen meine flotgehende Buchdruckerei, Formular-Verlag, Buch- und Papierhandlung nebst 3 Mal wöchentl. erscheinend. Blatte. Das Geschäft liegt in schönem Marktflecken des bayer. Waldes. Nur für Katholiken! Bar und fester Preis 10000 Mark. Reingewinn des letzten Jahres gegen 4000 Mark. — Warenlager im Werte von über 2000 Mark mit inbegriffen. Off. u. A. H. 349 erbeten an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Im nördl. Deutschl. Buchdrucker mit amt. Zeitung bei 5000 Mt. Anzahl. zu verk. Off. sub O. C. P. 348 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

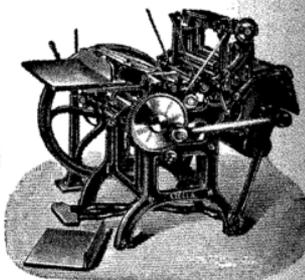
**Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Co., Akt.-Ges. in Frankenthal.**



**Einfache Buchdruckschnellpresse**  
mit 2 u. mit 4 Auftragswalzen.



**„Rhenania“**  
Beste Accidenzpresse in 6 Grössen.



**„Stella“ Patent.**  
Vorzügl. Tiegeldruckmaschine.

**Doppelschnellpressen. Zweifarbmashinen. Einfache und Zwilling-Rotationsmaschinen.**

**Kulante Zahlungsbedingungen.**

**Buchdruckerei**  
zu verkaufen. Laufende Arbeiten, darunter der Druck verschiedener Zeitschriften. Preis 19000 Mark. (Große Stadt Sachsens.) Offerten an Rud. Woffe in Dresden sub T. A. 986. [344]

**Beteiligung.**

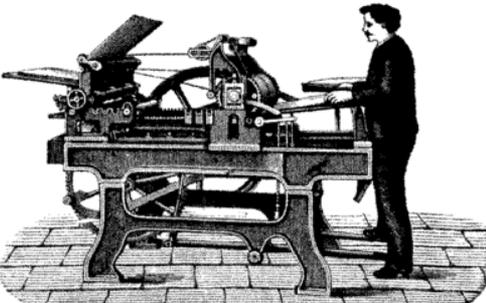
**Tüchtiger Buchdrucker (Setzer)** mit Kapital sucht sich an einer Buchdruckerei als Leiter zu beteiligen. Off. unter N. 1939 an Rudolf Woffe, Leipzig. [343]

**Ein intelligenter Setzer**, welcher die Redaktion eines kleinen, täglich erscheinenden Lokalblattes mit zu übernehmen imstand ist, wird zu baldigem Eintritte gesucht. Anerbieten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und des zu beanspruchenden Gehaltes beliebe man unter A. Nr. 342 an die Geschäftsst. d. Bl. zu richten.

**X- und O-Beine**

verdeckt bei jedem gänzlich, ohne Maschinen, Schienen usw., Heinrich Bayers gefällig gedühter (E. H. à 456) **Egalisator.** [191]

Bequem und leicht. Bei jedem Beinleide passend und unsichtbar. Illust. Prospekt gegen Zehnfenningmarke franco in verschlossenem Couvert ohne Firma. Heinrich Bayer, Hamburg 40, Gr. Bleichen 70.



die einfachste Art sauber und elegant auszuführen. Zahlreiche Zeugnisse, Ausstellungs-Medaillen sowie auch Druckproben, welche letztere auf Wunsch gratis versandt werden, bestätigen das hier Gesagte in vollem Maasse.

Für Anfänger kann es nichts praktischeres geben als eine mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete

**Wormser Original-Tretmaschine.**

Dieselbe hat jeder andern Konstruktion gegenüber den grossen Vorteil voraus, dass sie bei grosser Druckfläche nur eine Person zur Bedienung nötig hat, währenddem gleich grosse Formate anderer Konstruktionen von einem kostspieligern Motor nebst dazu nötiger Transmissions-Anlage bewegt werden müssen. Mit dieser Maschine ist man im stand, alle im Bereiche des Buchdruckes vorkommenden Arbeiten auf auch Druckproben, welche letztere auf Wunsch gratis versandt werden, bestätigen das hier Gesagte in

**Maschinenfabrik Worms in Worms am Rhein.**  
Joh. Hoffmann.

**Vollst. Buchdruckerei-Einrichtungen**

für Accidenz-, Werk- u. Zeitungsdruck, mit d. neuesten, praktisch. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst in kürzester Frist  
**Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.**  
Schriftgiesserei, Maschinenfabrik, Fachtschlerer.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

**Archiv für Buchdruckerkunst, 30. Jahrg., Heft 5**  
erschienen. Jährlich 12 Hefte à 1 Mark. Heft 5 enthält wieder vier Beilagen. [350]

**Achtung! Neu!**

**Nr. 42, Sumatra mit Sankt Felix, Nr. 42,** Spezialität für Raucher feinerer Qualitäten. Preis pro 100 Stück 4,20 Mark. Von 500 Stück an Porto und Kiste frei. Zum erstmaligen Versuche versende auch 100 Stück portofrei gegen Nachnahme. Garantie: Zurücknahme. Farbenvorschrift erbeten. [345]  
**A. Hörning, Heiligenstadt, Reg.-Bez. Erfurt.**

**Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs.**

Der Vorsitzende Paul Seidel ist jeden Abend von 7 bis 1/2 9 Uhr in der Wohnung (Leipzig-Reudnitz, Borwischstraße 21, III) zu sprechen; die regelmässigen Sitzungen finden jeden Donnerstag im Restaurant Posthörndchen, Querstraße, statt. — Die Kassenabende der Kommission finden Montags und Donnerstags von 7 Uhr ab ebenfalls im Restaurant Posthörndchen statt.

Am 24. d. M. verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Schriftsetzer  
**John Krause**  
aus Danzig, im 31. Lebensjahre.  
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. [347]  
Berlin, den 26. April 1893.  
Die Setzer der Deutschen Warte.

**Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.**

Die doppelte Buch- und Geschäftsführung für Buchdruckereien und verwandte Geschäfte. I. Teil. Herausgegeben von J. H. Frese. 2. vollständig umgearbeitete Auflage. Preis 4 Mk.  
do. II. Teil. 2. vollständig umgearbeitete Auflage. Preis 4 Mk. Einen zweimonatlichen Geschäftsgang zur Erläuterung des I. Teiles enthaltend. Der II. Teil enthält auch Anleitung zur einfachen Buchführung.  
**Winke über die Preisberechnung von Druckarbeiten.** 2. Auflage. Von Alex. Waldow. 23 Seiten gr. 8° in elegant. Druckausführung. Pr. 1,75 Mk.  
**Ueber die Preisberechnung von Druckarbeiten.** 3. Aufl. Von M. Wunder. Preis 3,50 Mk. Das Werkchen behandelt eingehend diese wichtige Frage; an der Hand der gegebenen Berechnungen wird es dem Buchdrucker leicht werden, Werke wie insbesondere Accidenzen reell zu kalkulieren und mit entsprechendem Nutzen für sich zu arbeiten. Auch der Verleger wird eine Menge praktischer Winke darin finden.

**Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere.**

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen:  
**Reisehandbuch** für die organisierten Buchdrucker Deutschlands nebst einem Anhang mit den angrenzenden und in Gegen-seitigkeit lebenden Ländern, bearbeitet von Konrad Echter und Max Schmidt, 1,50 Mt.  
**Die Organisation der Prinzipale und Schiffe im Deutschen Buchdruckgewerbe**, von Fr. Bahn. Anhang: 1890er Tarif, 1,50 Mt.

Allen Freunden und Kollegen von Nah und Fern, die mich zu meinem 25-jährigen Berufsjubiläum durch Glückwünsche erfreuten, sage hiermit meinen herzlichsten Dank. [346]  
Neustadt a. d. Saardt, im April 1893.  
Martin Hartmann.